



„Gehöft in hügeliger Landschaft“ von Andreas Feil, betrachtet vom Künstler selbst, dessen Lebensgefährtin Christine Hilmer (m.) und der Galeristin Ursula Hyna. Foto: Leder

Eine Gegenwelt zum Chaos und zum Lärm

Andreas Feil in der Galerie Hyna zu Gast

Rottach-Egern – Für die Dauer der Vernissage hat sich das Gesicht der Galerie Hyna in Rottach-Egern verändert. Eine dekorative Schale mit Obst darin steht auf einem Sockel zum Fenster hin, und in der hinteren Ecke steht ein nostalgischer Flechtkorb mit fruchtigem Inhalt. Ein Anblick, wie geschaffen zum Zeichnen eines Stillebens. In den Schaufenstern vor dem Haus sind Buchsbäume platziert, die sich um die Bilder des Münchner Malers Andreas Feil gruppieren. Feil gastiert derzeit mit seinen Arbeiten in Rottach-Egern.

Dem Betrachter fällt sofort die edle Verarbeitung der Bilder-Rahmen auf. Für deren Design, Material und Verarbeitung zeichnet der Künstler selbst verantwortlich. Die goldene, strenge Linienführung auf manchen dieser Rahmen korrespondiert bestens mit dem Ocker seiner Hügel Landschaften. Ocker-

farbene Hügel, dunkle Zypressen, klar umrissene Häuser, ein Feldweg, blaugraue Berge und der Himmel: Aus diesen wenigen Elementen setzen sich seine Landschaftsbilder des Südens, bevorzugt der Toskana, zusammen. Dominant ist die klare Anordnung der Dinge. Es drängt sich beim Betrachten der Gedanke auf: „Hier scheint die Welt noch in Ordnung zu sein.“ Und tatsächlich liegt es, entsprechend dem Katalog-Text, in der Intention des Malers, eine Gegenwelt zum Chaos und zum Lärm unserer Tage zu erschaffen.

Einer Überladung wirkt er mit dem Weglassen redundanter Teile entgegen, wobei anzumerken wäre, daß seine älteren Gemälde weitaus konsequenter der reduktiven Linie folgen als seine neueren. Die Reduktion treibt Feil keineswegs soweit, daß er bei der Abstraktion ankommt –

er bleibt stets im Rahmen der gegenständlichen Malerei. Andererseits meidet er es, süßlich zu wirken – weil er eben reduktiv vorgeht. Wer große Sehnsucht nach totaler Ordnung der Dinge und nach absoluter Stille verspürt, der mag sich sicher gerne mit einem Feil-Bild umgeben. Interessant wäre es zu beobachten, was als Ergebnis einer Begegnung zwischen Andreas Feil und einem Verfechter der Chaos-Theorie herauskäme. Immerhin vertreten einige dieser Theoretiker die These, daß aus dem Chaos heraus Dinge entstehen, die dann von der Gesellschaft als gegeben und geordnet betrachtet werden.

Feils Öl-Gemälde und Aquarelle sind noch bis zum 24. Mai in der Rottacher Seestraße zu sehen. Der Katalog zu dieser Ausstellung ist mit einer Einführung der Germanistin Anne-Marie Pfeifer versehen. **Tizia Koesse**